

# Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark  
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 283.

Dienstag, den 2. Dezember 1884.

II. Jahrg.

## Die „Thorner Presse“

(Ausgabe wöchentlich sechsmal)

Sonntags mit einer illustrierten Beilage,  
kostet pro Dezember nur 67 Pf. Bestellungen  
darauf nehmen an sämtliche Kaiserlichen Post-  
anstalten, die Landbriefträger und die Expedition  
Thorn Katharinenstraße 204.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht,  
daß die „Thorner Presse“ die

### gelesenste Zeitung

der Stadt Thorn, deren Umgegend und der nächst-  
gelegenen Kreise und hiernach auch das wirksamste  
Publikationsorgan ist.

#### Zum Impfgesetze.

Bekanntlich hat die Reichsregierung auf Veranlassung  
des Reichstages eine Impfkommision einberufen, an deren im  
Kaiserl. Gesundheitsamt unter Vorsitz des Geh. Regierungsrathes  
Köhler abgehaltenen Beratungen die hervorragendsten  
Medizinalbeamten Deutschlands und eine Anzahl weiterer  
Sachverständiger, darunter auch mehrere Impfgegner, Theil  
genommen haben. Die Arbeiten der Kommission, deren  
Sitzungen am 30. Oktober begonnen hatten, sind nunmehr  
in Gestalt einer Reihe von Beschlüssen und Entwürfen an  
den Bundesrath gelangt. Dieselben enthalten zunächst folgende  
„Beschlüsse betreffend den physiologischen und pathologischen  
Stand der Impfrage.“

1. Das einmalige Ueberstehen der Pockenkrankheit verleiht  
mit seltenen Ausnahmen Schutz gegen ein nochmaliges Be-  
fallenwerden von derselben.
2. Die Impfung mit Vaccine ist im Stande, einen ähn-  
lichen Schutz zu bewirken.
3. Die Dauer des durch Impfung erzielten Schutzes  
gegen Pocken schwankt innerhalb weiter Grenzen, beträgt aber  
im Durchschnitt zehn Jahre.
4. Um einen ausreichenden Impfschutz zu erzielen, sind  
mindestens zwei gut entwickelte Impfpocken erforderlich.
5. Es bedarf einer Wiederimpfung nach Ablauf von zehn  
Jahren nach der ersten Impfung.
6. Das Geimpfsein der Umgebung erhöht den relativen  
Schutz, welchen der Einzelne gegen die Pockenkrankheit er-  
worben hat, und die Impfung gewährt demnach nicht nur  
einen individuellen, sondern auch einen allgemeinen Nutzen in  
Bezug auf Pockengefahr.
7. Die Impfung kann unter Umständen mit Gefahr für  
den Impfling verbunden sein. Bei der Impfung mit  
Menschenlympe ist die Gefahr der Uebertragung von  
Syphilis, obwohl außerordentlich gering, doch nicht gänzlich  
ausgeschlossen. Von anderen Impfschädigungen kommen nach-  
weisbar nur accidentelle Wundkrankheiten vor. Alle diese  
Gefahren können durch sorgfältige Ausführung der Impfung

#### Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung)

Die Botenfrau brachte aus der Stadt ein Billet mit;  
es enthielt nur die kurze Mittheilung Bohners, daß Alfred  
Frohberg an jenem Mittwoch von seinem Bankier zehntausend  
Thaler empfangen habe, gleich darauf in einem Wagen zur  
Irrenanstalt gefahren, in das Haus hineingegangen und seit-  
dem verschwunden sei.

Seitdem hatte sie keine Nachricht mehr erhalten, die sie  
jetzt um so ungeduldiger erwartete, weil diese Mittheilung  
ihren Befürchtungen einen neuen, festen Halt gab.

Sie fand keine Ruhe, so lange sie nicht Gewißheit  
erhielt — und doch, was sollte und konnte sie thun, um  
dieses Räthsel zu lösen?

Fand sie die Lösung im Arbeitskabinett ihres Vaters?

Sie stand vor dem mit Briefen, Büchern und Zeitungen  
bedeckten Schreibtische und blickte sinnend auf die geschlossenen  
Schiebläden.

Wenn sie diese Lösung hier wirklich finden konnte, dann  
— o, es war entsetzlich, diesem Gedanken nachzuhängen, —  
dann war ihr Vater ein Verbrecher, dessen Leben im Zucht-  
hause enden mußte.

Aber durfte der Gedanke daran sie zurückhalten, den Un-  
glücklichen zu retten? Sie liebte ihn; gerade in diesen Tagen  
war ihr das klar geworden, und wenn es auch eine hoffnungs-  
lose Liebe war, sie forberte doch ihre Rechte und war daneben  
auch bereit, ihre Pflichten zu erfüllen.

Ja, hoffnungslos war diese Liebe, wenn die Vermuthungen  
Bohners über das Verschwinden Alfreds sich als begründet  
erwiesen.

Aber war es nicht auch möglich, daß ihren Vater keine  
Schuld traf? daß der Doktor Janin aus eigenem Antrieb  
diese Verbrechen begangen hatte?

auf einen so geringen Umfang beschränkt werden, daß der  
Nutzen der Impfung den eventuellen Schaden derselben un-  
endlich überwiegt.

8. Seit Einführung der Impfung hat sich keine wissen-  
schaftlich nachweisbare Zunahme bestimmter Krankheiten oder  
der Sterblichkeit im Allgemeinen geltend gemacht, welche als  
eine Folge der Impfung anzusehen wäre.

Ein folgender Beschluß behandelt die allgemeine Ein-  
führung der Impfung mit Thierlympe, welche allmählich  
durchzuführen ist und zu welchem Zweck unter Zuhilfenahme  
der bisher gewonnenen Erfahrungen von Ärzten geleitete und  
entsprechend kontrollirte Anstalten zur Gewinnung von Thier-  
lympe in einer dem voraussichtlichen Bedarfe entsprechenden  
Anzahl zu errichten sein werden.

Weitere Vorlagen enthalten Entwürfe von Vorschriften,  
welche von den Ärzten bei der Ausführung des Impfgeschäftes  
zu befolgen sind, von Verhaltensvorschriften für die Ange-  
hörigen der Impflinge, und von Vorschriften, welche von den  
Ortspolizeibehörden bei der Ausführung des Impfgeschäftes  
zu befolgen sind.

Ferner hat die Kommission ausgearbeitet: Beschlüsse, be-  
treffend die Sicherung einer zweckmäßigen Auswahl der Impf-  
ärzte, deren Bestallung darin der Staatsbehörde übertragen  
wird, welche auch die Remuneration der Impfärzte zu be-  
stätigen hat; Beschlüsse, betreffend die technische Vorbildung  
der Ärzte für das Impfgeschäft; Beschlüsse, betreffend die  
Anordnung einer ständigen technischen Ueberwachung des Impf-  
geschäfts durch Medizinalbeamte, und endlich Beschlüsse betref-  
fend Herstellung einer Pockenstatistik, welche das Kaiserl. Gesund-  
heitsamt mit dem ihm von den Medizinalbeamten im Zu-  
sammenwirken mit den Landesbeamten einzusendenden  
Materials besaffen wird.

#### Politische Tageschau.

In einer der letzten Sitzungen des Spezialausschusses  
für die Reform des ungarischen Oberhauses kam es zu  
interessanten Beschlüssen. Das in der Regierungsvorlage  
normirte Initiativrecht des Oberhauses ist wesentlich einge-  
schränkt worden, und die Regierung hat dem zugestimmt, um  
das Initiativrecht der ersten Kammer wenigstens im Prinzip  
zu retten. Das Resultat dieser Beschlüsse ist, daß die Ini-  
tiative des Oberhauses auf die Verwaltungs-, Justiz-, Unter-  
richts- und Landeskultur-Gesetzgebung beschränkt wird und  
auch hier kann das Oberhaus nur in soweit zuerst vorgehen,  
als keine Finanz- oder Budgetfrage hineinspielt. Der Aus-  
schuß hat mit diesen Beschlüssen die praktischen Konsequenzen  
aus dem Grundsatze gezogen, welchen Herr v. Tisza zu wieder-  
holten Malen während der Beratung der Reformvorlage  
entwickelt hat, daß das Schwergewicht des parlamentarischen  
Systems im Unterhause ruhen müsse.

Der französische Ministerpräsident Ferry hat die  
Tonkingebattenschlacht gewonnen: nachdem die einzelnen  
Theile der Karnotschen Tagesordnung mit wechselnden Ma-  
joritäten angenommen worden waren, ergab die Schlusab-  
stimmung über die ganze Tagesordnung, welche als ein Ver-  
trauensvotum für die Regierung anzusehen ist, eine Stimmen-  
zahl von 302 gegen 185, eine Majorität also von 117 Stim-  
men. Viele Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung, ein  
anderer Theil hatte vorher erklärt, daß ihre Abstimmung nicht  
im Sinne eines Vertrauensvotums aufzufassen wäre, gleich-

Wie gerne hätte Hulda an diese Möglichkeit geglaubt!  
Sie konnte es nicht, wenn sie sich der Angst und der furcht-  
baren Erregung erinnerte, mit der ihr Vater die Anklage  
Bohners zurückgewiesen hatte.

Noch immer stand sie vor dem Schreibtisch, als ein Ge-  
räusch sie bewog, sich umzublicken.

Friedrich stand vor ihr, sein verzerrtes Gesicht ließ den  
Kampf der in ihm tobenden Leidenschaft erkennen.

So hatte sie ihn noch nie gesehen, so scharf hatten die  
Spuren einer ausschweifenden Lebensweise sich nie zuvor in  
diesen Zügen ausgeprägt!

„Was willst Du hier?“ herrschte er sie an, und das  
Aufschrecken in seinen Augen verrieth, daß die Begegnung mit  
ihm ihn ärgere. „Wo ist denn der Vater?“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete Hulda, unwillkürlich  
einen Schritt zurücktretend, „er ist gleich nach Tisch fort-  
geritten.“

„Er ist ja nie zu Hause zu treffen,“ höhnte der junge Mann.  
„Er wird wohl draußen Vieles zu besorgen haben.“

„Oder sein Gewissen läßt ihm keine Ruhe.“

„Was willst Du damit sagen?“

„Nah, Anderen ist er ein strenger Richter, und wenn er  
nun selbst vor den Richter gefordert würde —“

Der junge Herr brach mitten im Satze mit einem be-  
deutungsvollen Achselzucken ab.

„Friedrich, Du verbirgst mir ein Geheimniß,“ sagte das  
Mädchen erregt, „Du weißt mehr, als Du mich wissen  
lassen willst. Sage mir Alles, ich werde schweigen und,  
wenn es sein muß, handeln.“

Friedrich sah seine Schwester betroffen an.

„Was willst Du denn schon?“ fragte Friedrich.

„Nichts; aber eine dunkle bange Ahnung sagt mir, daß  
über unserm Hause drohende Gewitterwolken sich zusammen-  
gezogen, aus denen schon in der nächsten Stunde ein ver-  
nichtender Blitzstrahl niederfallen kann.“

wohl kann Ferry mit diesem Tonkingersieg zufrieden sein.  
Es wird nun seine Aufgabe sein müssen, den Erfolg auch in  
Ostasien auszunutzen. Dazu scheint aber der Moment nicht  
günstig zu sein. Pessimisten behaupten, daß die Stellung der  
Franzosen in Tonking trotz aller bisherigen Siege eine sehr  
gefährdete sei und daß General Brière de l'Isle heute auf  
demselben Standpunkte stehe, wie seine Vorgänger im Kom-  
mando, als sie sich vor nahezu zwei Jahren anschickten, die  
Niedermezelung des Obersten Rivière an den Schwarzflaggen  
zu rächen.

Die Betrachtungen über Englands Flotte nehmen in  
der englischen Presse kein Ende. Heute wird sich der englische  
Ministerrath über die Höhe des Extrabudgets für die Kriegs-  
flotte zu entscheiden haben. Die „Ball Mall Gazette“, welche  
am Pessimistischsten in der Angelegenheit steht, bemerkt dazu:  
Das Kabinet Gladstone entscheidet in diesem Ministerrath die  
Frage, ob England überhaupt aufhören soll, eine Großmacht  
zu sein. Die französische Armee im Jahre 1870 ist nicht  
unvorbereiteter gewesen, als die englische Flotte heute. Ein  
„englischer Leboeuf“ wird dies vielleicht leugnen, allein das  
jetzige Kabinet, besonders aber Gladstone, wird trotz seines  
Sieges in der Wahlforschfrage doch noch in der Weltgeschichte  
als derjenige gebrandmarkt werden müssen, welcher Englands  
Suprematie zu Grunde gehen ließ, wenn er jetzt sich weigert,  
sein höchstes zu thun, um zu verhindern, daß das Szepter  
des Meeres nicht für ewig Englands Händen entsinkt. Der  
frühere Oberkonstrukteur der britischen Marine, ein ausge-  
zeichneter Marinekenner, empfahl in einem Vortrage über die  
Frage: welches die dringlichsten Maßregeln seien, die zur  
Verstärkung der englischen Kriegsmarine ergriffen werden  
sollten, zunächst die rasche Fertigstellung aller im Bau be-  
griffenen neuen Schiffe. Die Schiffe der Zukunft sieht Sir  
Edward Reed in den Torpedofängern und Torpedozerstörern.  
Diese Fahrzeuge müßten äußerst rasch segeln können, voll-  
kommen seetüchtig sein und ihre Maschinen müßten gegen das  
Feuer von Mitrailleusen gehörig geschützt sein. Die Mehr-  
ausgabe, durch welche die Marine in einen wirksamen Zustand  
versetzt werden könne, veranschlagt Reed auf ca. 6½ Mill.  
Pfd. Sterling.

#### Deutsches Reich.

Berlin, den 29. November 1884.

— Sr. Majestät der Kaiser empfing gestern Abend noch  
den Besuch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, welcher  
kurz zuvor von seiner Reise hierher zurückgekehrt war. Um  
6½ Uhr wurde Sr. Majestät der Kaiser von Sr. Majestät  
dem König von Sachsen zur gemeinsamen Fahrt nach dem  
Stettiner Bahnhof aus dem Kaiserl. Palais abgeholt. Um  
6¼ Uhr erfolgte die Abreise Allerhöchstderselben, sowie des  
Kronprinzen, des Prinzen Wilhelm, des Prinzen August von  
Württemberg und des Herzogs Johann Albrecht von Mecklen-  
burg-Schwerin mittels Extrazuges der Stettiner Bahn zu-  
nächst bis nach Eberswalde, woselbst die Ankunft um 7 Uhr  
35 Minuten stattfand. Auf dem Bahnhofe in Eberswalde  
standen Equipagen bereit, mittels welcher der Weg bis zu  
dem 1½ Stunden entfernten Jagdschloß Hubertusstock, und  
zwar über Schöppurth zurückgelegt wurde.

— Mr. Stanley begibt sich von hier nach Schottland,  
woselbst er einen Cyklus von neuen Vorträgen über seinen  
afrikanischen Reisen zugesagt hat. Von Schottland kehrt Herr

„Um — diese Ahnung könnte begründet sein, und die  
Klugheit gebietet, daß man für solche Fälle sich vorsteht.  
Wenn der Blitz wirklich einschlägt, dann könnte er uns an  
den Bettelstab bringen! Meinst Du nicht auch, daß es unter  
solchen Umständen Pflicht des Vaters wäre, die Zukunft seiner  
Kinder sicher zu stellen? Ich habe ihn ersucht, uns Weiden  
schon jetzt das Erbtheil auszuhändigen, welches wir gesetzlich  
nach seinem Ableben beanspruchen dürfen: er hat dieses Ver-  
langen zurückgewiesen.“

„Wie konntest Du auch diese Forderung stellen?“ er-  
widerte Hulda vorwurfsvoll. „Wenn unser Reichthum nicht  
auf rechtlichem Wege erworben ist, wie ich aus Deinen Worten  
entnehmen muß, dann will ich lieber von meiner Hände Ar-  
beit mich ernähren, als den kleinsten Theil dieses Geldes  
annehmen.“

Friedrich lachte höhnisch, er zog einen kleinen Schlüssel  
aus der Tasche und steckte ihn, mit einem verstoßenen Seiten-  
blick auf seine Schwester, in das Schloß einer Schieblade  
des Schreibtisches.

„Ich denke über diesen Punkt anders“, sagte Friedrich.  
„Die Frage, durch welche Mittel dieser Reichthum erworben  
sei, geht uns ja nichts an, wir sind durch unsere Geburt  
berechtigt, unsern Antheil von ihm zu fordern, und wenn man  
ihn mir nicht geben will, so nehme ich ihn.“

„Friedrich, was willst Du thun?“ rief Hulda bestürzt.  
Der junge Mann hatte die Schieblade geöffnet, doch er  
sah in ihr nicht zu finden, was er suchte, denn mit einem  
Fluch schloß er sie wieder.

„Du hast einen falschen Schlüssel!“ sagte das Mädchen,  
die Absicht des Bruders errathend; „Du willst ein Ver-  
brechen begehen.“

„Ich nehme mir nur einen Theil dessen, was mir gebührt.“

„Laß ab, Friedrich, ich rufe die Mutter!“

„Märrin, Du thätest besser, auch Deinen Antheil zu  
nehmen!“

(Fortsetzung folgt.)

Stanley wieder nach Berlin zurück, so daß er noch vor Abschluß der Konferenz wieder hier anwesend sein wird.  
— Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß die Neutralisirung des Kongo-Bekens beabsichtigt sei.

### Ausland.

Bern, 29. November. Die Ratifikation der Verträge, betreffend die Wiederherstellung des Bisthums Basel und der bischöflichen Verwaltung im Kanton Tessin ist heute zwischen dem Bundespräsidenten Velti und dem päpstlichen Delegirten Testaferrata ausgewechselt worden. — St. Domingo hat den Beitritt zur internationalen Konvention betreffs des Schutzes des gewerblichen Eigenthums erklärt.

Paris, 28. November. Der zweite Theil der Karnotschen Tagesordnung, worin es heißt, die Kammer nehme Akt von der Erklärung der Regierung und rechne auf deren Energie, um den Rechten Frankreichs Achtung zu verschaffen, wurde mit 282 gegen 187 Stimmen angenommen, die ganze, von Karnot vorgeschlagene Tagesordnung wurde hierauf mit 302 gegen 185 Stimmen genehmigt.

Paris, 28. November. Der Anwalt der Frau Hugues, Gatineau, beantragte die vorläufige Haftentlassung der Angeklagten, der Richter lehnte dieselbe aber ab. — Morin ist nicht, wie gemeldet wurde, todt, aber sein Zustand höchst bedenklich.

Paris, 29. November. Der Ministerrath beschloß die Steuer auf fremdes Getreide um 2 Franks zu erhöhen. Die Gesamtsteuer wird also, einschließlich des schon bestehenden Satzes von 60 Centimes, 2 Franks 60 Centimes betragen.

Rom, 29. November. Diritto schreibt, Graf Launay habe auf der afrikanischen Konferenz sich dahin ausgesprochen, daß Italien die koloniale Entwicklung an der afrikanischen Mittelmeerküste aufmerksam verfolge, wobei es die Absicht habe, das Gleichgewicht daselbst aufrecht zu erhalten; der Vorkämpfer habe hierauf auf die Unverletzlichkeit des tripolitischen Gebietes hingedeutet.

Athen, 28. November. Deputirtenkammer. In Beantwortung einer Interpellation erinnerte der Ministerpräsident Trilupis an die Worte des Grafen Kalnoky bezüglich der Möglichkeit einer Annäherung Oesterreichs und Griechenlands und hob hervor, das Wohlwollen Oesterreichs verdanke man dem Entschlusse Griechenlands, den status quo im Orient nicht zu stören.

### Provinzial-Nachrichten.

— Ostasjowo, 29. November. (Reiche Jagdbeute.) Am 27. d. Mts. wurden hier sechs Kestreltreiben veranstaltet, in welchen 180 Hasen erlegt wurden. Der beste Schütze schoß 24 Stück. In zwei Treiben waren je 45 Hasen zur Strecke.

Marienburg, 29. November. (Behrendt freigegeben.) Die New-Yorker Blätter berichten und wie durch inzwischen hier eingetroffene direkte Nachrichten bestätigt wird, ist der flüchtige Kaufmann J. M. Behrendt aus Marienburg, welcher auf Requisition des Elbinger Landgerichts behufs seiner etwaigen Auslieferung an Deutschland in New-York vorläufig in Haft genommen war, dort wieder in Freiheit gesetzt worden, da der geforderte Beweis der Wechselfälschung nicht innerhalb der gestellten Frist geführt worden war.

Braunsberg, 25. November. (Das hiesige Schwurgericht) hat am letzten Donnerstag einen Fall verhandelt, der nicht ohne eigenes Interesse sein dürfte. In der Restauration eines Nachbarstädtchens saß eines Abends eine heitere Gesellschaft, in welcher der Becher fröhlich kreiste, Brüderchaften getrunken und darauf obligate Rüsse gewechselt wurden. Letzteren Austausch wollte auch ein Mühlenbesitzer mit einem Rentier, der übrigens nicht mehr dispositionsfähig gewesen und daher von der ganzen Sache absolut nichts mehr wissen will, vornehmen. Schnell sagte der Mühlenbesitzer ihn unter die Arme, hob ihn in die Höhe und setzte ihn mit Gewalt wieder auf den Stuhl. Offenbar lag gar keine Absicht vor, dem Rentier irgendwie weh zu thun, durch einen unglücklichen Zufall aber wurde der Rentier von dem Besitzer so heftig gegen die Stuhlkante gedrückt, daß er einen Rippenbruch davontrug und bereits nach einer Woche verstarb. Zum Unglück für beide Theile hatte der verletzte Mann an Schwindsucht des linken Lungenflügels gelitten, der rechte Flügel wurde nun durch die eingedrücktten Rippen beschädigt, so daß die ganze Lunge brach gelegt wurde und Lungenlähmung eintrat. Nach längerer Berathung erkannten die Geschworenen auf Nichtschuldig.

Königsberg, 28. November. (Diebstahl. Umzug der Studenten.) Ein bei dem Hofkünstler Herrn Bellachini bediensteter Neger hat in der verflohenen Nacht seinem Brotherrn

### Bogumil Golsk

und seine Bedeutung für die Literatur der Deutschen.

Von D. C.

(Fortsetzung.)

Wer da weiß, mit welchen närrischen Vorurtheilen sogar noch gegenwärtig die Vorstellungen unser deutscher Mitbrüder über dieses Stiefkind des Vaterlandes behaftet sind, wird die Größe seines Genies schon daran erkennen, daß er die Aufmerksamkeit der übersättigten und ermüdeten Leservelt auf diesen Punkt konzentriren konnte — in einem Augenblicke, wo man sie für völlig andere, praktisch wichtigere Interessen in Anspruch nahm.

Allerdings wird es wohl selten jemand gegeben haben, welcher mit seiner Heimathprovinz so genau bekannt war.

Wer Land und Leute will kennen lernen, der gehe ja nicht nach den großen Städten, wo sich die provinziellen Eigenthümlichkeiten vielfach verwischen: er gehe in die kleineren Städte und in die Dörfer — womöglich in solche, welche von den Hauptstraßen des Verkehrs entlegen sind — da wird er das Volk, das wahre richtige Volk in seinem natürlichen Wesen beobachten können.

Bogumil Golsk war auf dem Lande aufgewachsen, er hat auch später als Pächter und Gutsbesitzer längere Zeit auf dem Lande zugebracht. Später, im Besitz einer kleinen Jahresrente, wohnte er in einer kleinen Stadt an der polnischen Grenze, bis er gegen das Ende seiner Tage, da sich seine Umstände etwas gebessert hatten, sich dauernd in einer westpreussischen Mittelstadt ansiedelte, welche ihm als solche die Vortheile kleiner und großer Städte zu kombiniren schien. Hier, wo er die Wurzeln seiner Kraft gleichsam unter sich fühlte, auf dem Boden des ehemaligen Südpreußen (Thorn war nach den letzten polnischen Theilungen aus administrativen Gründen mit dieser Ländergruppe vereinigt worden,) also auf ebendenselben Boden, wo er

500 Mk. entwendet und ist mit dem Gelde geflüchtet. Er ist aber bereits ergriffen. — Der Umzug, den die Burfchenschaft „Gothia“ gelegentlich der Feier ihres dreißigjährigen Bestehens heute von der Univerfität aus veranstaltete, machte einen vortheilhaften Effekt. Die Spitze des Zuges bildeten drei Studenten in Wicks zu Pferde, ihnen folgte ein reitendes Trompeterkorps, dann acht Studenten zu Pferde mit dem neuen Banner und zwei vierspännige Wagen mit den Chargirten. Hieran schlossen sich 31 Wagen fund 6 Schlitten mit den Festtheilnehmern, die sich zur Feier des schönen Gedentages von fern und nah versammelt hatten.

### Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 1. Dezember 1884.

— (Inspektion.) Der Festungs-Inspektor Herr Generalleutnant von Braudenstein ist mit mehreren höheren Offizieren zur Besichtigung der Festung und der Forts hier eingetroffen und hat im Hotel „Sankt-Jouci“ sein Absteigequartier genommen. Heute Morgen wurde ihm seitens der Artilleriekapelle eine Morgenmusik gebracht.

— (Personalien.) Der Referendar Albert Lewin aus Thorn ist zum Rechts-Affessor ernannt worden.

— (Die Handelskammer für den Kreis Thorn) hat sich in ihrer Sitzung vom 26. d. M. auch mit den Getreidezöllen beschäftigt. Der Vorsitzende beantragte Schritte zu thun, um einer Erhöhung dieser Zölle vorzubeugen. Die Handelskammer beschloß, bei dem bleibenden Ausschusse des deutschen Handelstages vorstellig zu werden, ob es sich für den Handelstag nicht empfehlen würde, zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen.

— (Versammlung zur Besprechung des Bebauungsplans der Vorstädte.) Zufolge einer Aufforderung der Herren Baumeister Uebrik und Holzhändler Zimmer hatten sich Sonnabend Abend circa 30 Hausbesitzer der Bromberger Vorstadt in dem Gasthause des Herrn Kaufmann Haß zur Besprechung des Bebauungsplans der Vorstädte versammelt. Herr Baumeister Uebrik, welcher zum Vorsitzenden gewählt wurde, theilte zunächst den Anwesenden den Zweck der Versammlung mit, worauf Herr Stadtbaurath Rehberg, welcher einer Einladung folgend, auch erschienen war, das Wort nahm, um sich über die Gründe, welche bei Aufstellung des Bebauungsplans maßgebend gewesen seien, zu äußern. Derselbe setzte voraus, daß alle mit dem projektirten Plane einverstanden seien, las sodann aus dem Gesetz vom Juli 1874 die bezüglichlichen Paragraphen vor, welche die Bestimmung über Neubauten, Anlegung von Stadttheilen und Straßen enthalten und theilte darauf einige Grundsätze mit, die von deutschen Architekten aufgestellt seien und wonach gewöhnlich bei derartigen Anlagen verfahren werde. Zum Schluß wies Redner noch auf seine in jahrelanger Thätigkeit gesammelten Erfahrungen hin, die gerade bei Aufstellung dieses Planes mit in Betracht gezogen sind. Namentlich ist dabei berücksichtigt worden die Herbeiführung einer guten Entwässerung, die Kosten der Anlagen, die Bestimmung der Rayongesehe und die Gewohnheit und Sitten der Ortseingewohnten. Auch soll der Plan nicht nur für kurze Zeit, sondern für Jahrhunderte maßgebend sein und sei besonders auch auf die event. Anlage einer Pferdeisenbahn Bedacht genommen, die sich allerdings nur die 2. Linie entlang errichten ließe, da diese später durch das Glacis nach dem Bromberger Thore verlängert werden soll. Was die Entwässerung anbelangt, so sei speziell für die Bromberger Vorstadt in dem Plane dafür Sorge getragen, daß sämtliche Rinnsteine, Entwässerungsröhren u. s. w. von der 2. nach der 1. Linie der Weichsel zu geführt werden sollen. Auch sind die einzelnen Theile des zu bebauenden Landes so bemessen, daß sich noch Gärten, freie Plätze u. s. w. anlegen lassen, und die Bromberger Vorstadt deshalb mehr den Charakter einer Villenvorstadt erhalten soll, während z. B. die Jakobsvorstadt mehr den gewerblichen Charakter durch Anlegung von Fabriken aller Art annehmen wird, indem dort größere Pläne liegen geblieben sind. Ferner ist Bezug darauf genommen, daß solche Stellen, die dem Publikum lieb geworden sind, z. B. das Ziegelwäldchen, Heppners Ruh u. a. erhalten bleiben. — In der sich nun entwickelnden Debatte betonte Herr Zimmermeister Pastor besonders, daß durch Anlegung einer Parallelstraße zwischen der ersten und zweiten Linie durch die Bebauung derselben die Feuergefahr durch engeres Zusammenwohnen erhöht und der Geldbeutel des Einzelnen mehr in Anspruch genommen würde, indem die Feuerversicherungs-Gesellschaften dann sicher höhere Prämien festsetzen würden, auch würden einigen Besitzern durch diese Straße die Gärten weggenommen. Dem gegenüber erwiderte Herr Stadtbaurath Rehberg, daß auf individuelle

ehemals geboren war — hat er dann bis an sein Lebensende unter mannigfachen Arbeiten, Plänen und Entwürfen, in deren Ausführung ihn — den zwar Bejahrten, jedoch körperlich kräftigen — der Tod überraschte, nach allen Seiten anregend und belebend — zugebracht.  
Bogumil Golsk war kein Stubengelehrter, er lebte und webte in der Geselligkeit. Es war dies ein Grund mehr, weshalb er die kleineren Städte den größeren vorzog, wo die Geselligkeit zwar eine breitere Basis findet, doch auf zu viele natürliche Hindernisse stößt, um sich frei zu entfalten. Er aber strebte eine edle, gemäßigte Freiheit in der Unterhaltung, eine geistvolle Ungenirtheit an, welche in Großstädten nur bei einzelnen außerlesenen Zirkeln zu finden ist. Die größeren Städte und ihre Gesellschaften pflegte er nur aus Noth zu besuchen, wenn er dort wichtige Geschäfte hatte. Er wußte dann, heimgekehrt, die Herzlosigkeit und den kalten Formalismus dieser Gesellschaften in einer Weise hervorzuheben, die dem Stolz der Kleinstädter schmeichelte. Wo er aber auf großstädtische Gesellschaften traf, die ihm zusagten, trug er zu den Kosten der Unterhaltung in einer Weise bei, die ihm und der Provinz, welche er darstellte, keine Schande machte.  
So erzählt E. Kossak von einer geselligen Zusammenkunft, auf welcher er „die Gelehrten des Kladderadatsch“ in die heiterste Laune versetzte, als er eines ihrer Mitglieder, das ihn mit hegel'schen Redensarten in Verlegenheit zu setzen gedachte, dermaßen überhegte d. h. mit philosophischem Galimatias übersättigte, daß dieses gegen ihn nicht mehr aufzukommen im Stande war. Es war der als Komponist bekannt gewordene Truhn, welcher sich unter den „Gelehrten“ im Verarbeiten hegel'scher Phrasen zu einem geistreich-blödsinnigen Potpourri am meisten auszeichnete. Gewiß dachte er dem stumm darstehenden — weil vielleicht verstimmt — Gaste aus der Provinz mit seiner exorbitanten Virtuosität zu imponiren, ja sich auf seine Kosten einen Spaß zu machen. Aber gleich einem Jupiter Tonans fiel dieser über ihn

Gründe nicht Rücksicht genommen werden kann; dadurch, daß diese Straße angelegt wird, wird die Feuergefahr keineswegs erhöht, sondern eher vermindert, auch würden, falls die Straße nicht gebaut werden sollte, viele Besitzer ihre Hintergrundstücke bebauen und müßte dann ein jeder noch einen besonderen Weg anlegen. Bei der nunmehr erfolgten Abstimmung, ob die Straße, die im Plane mit „Parallele A“ bezeichnet ist, gebaut werden soll oder nicht, ergab es sich, daß die Majorität für Erbauung derselben stimmte. — Zur Erläuterung legte der Herr Baurath mehrere mitgebrachte Pläne und Karten zur Ansicht vor.

— (Landwirthschaftlicher Verein Thorn.) Am Montag, den 8. Dezember, Nachmittags 5 Uhr findet im Saale des Artushofes eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Thorn statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. a. Uebernahme der Kosten für Anlage einer Fischleiter bei Leibitz auf Staatsfonds, b. Ablehnung des Besuchs, die Sitzungen der Geschworenen statt um 9 erst um 10 Uhr beginnen zu lassen, c. Die Bildung einer Prüfungs-Kommission in Thorn für das Hofbeschlages-Gewerbe. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft. 4. Berathung über die Regelung der Rüben-Verzehr-Ferien in den Schulen auf Veranlassung des Herrn Kreis-Schulinspektors Schröder. 5. Die Resultate bei Anwendung künstlichen Düngers auf die Gerstalien in unserm Vereinsbezirk. 6. Bericht des Herrn Feldkeller-Kleefeld über die am 6. Dezember stattgefundene Sitzung des Verwaltungsraths unseres Zentral-Vereins. — Der Sitzung folgt ein gemeinschaftliches Abendessen.

— (Zur Hebung der landwirthschaftlichen Verhältnisse) unter den kleineren Besitzern hat sich ein landwirthschaftlicher Verein für Leibitz, Grembozyn und Umgegend gebildet. In der konstituierenden Versammlung wurden in den Vorstand gewählt die Herren Strübing-Scyde, Schlieper-Rogomo, Schauer-Grembozyn, Pappenfuß-Papau, Budowig-Leibitz. Der Verein trat mit einer Mitgliederzahl von 40 ins Leben und täglich gehen neue Aufnahmemeldungen ein, so daß ein bedeutender Zuwachs in Aussicht steht. Die nächste Versammlung des Vereins findet am 6. Dezember in Grembozyn statt. Die Tagesordnung weist folgende Punkte auf: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Beschlußfassung über den Anschluß an den Centralverein. 3. Aenderung des Statuts. 4. Vortrag des Herrn Schlieper über Kälberaufzucht. 5. Antragstellung wegen Errichtung einer Flegelstation in Leibitz. 6. Feststellung der nächsten Versammlung.

— (Das einjährige Bestehen des Verbands Thorn der Reichsrechtsschule) wurde am Sonnabend in den Räumen des Schützenhauses gefeiert. Das Fest verlief unter zahlreicher Betheiligung der Festgenossen und vieler Freunde der Rechtsschule in schönster Harmonie. Besonders stark war das zarte Geschlecht vertreten, womit aber nicht gesagt sein soll, daß nicht auch die Herrenwelt ein bedeutendes Kontingent gestellt hatte. Im Uebrigen hatte diese viele, namentlich junge Repräsentanten entsandt. Das Fest nahm um 8 Uhr seinen Anfang mit dem Vortrage mehrerer Musikstücken, unter denen eine musikalische Skizze „Freud und Leid“ von W. Klubs sehr beifällig bemerkt wurde. Sodann nahm Herr Photograph Wachs, Obersekretär und Vorsitzender des Verbandes Thorn, das Wort zu einer längeren Rede, in welcher er unsern greisen Kaisers als Landesvaters und treuen Beschützers aller Wittwen und Waisen gedachte und auf Se. Majestät ein dreimaliges begeistertes ausgenommenes Hoch ausbrachte. Der zweite Theil des Programms wurde mit einem Prolog eröffnet, den Herr Fabrikant Pothmeyer, Obersekretär, sprach. Denselben lag ein schönes, postvolles Motiv zu Grunde. Im Anschluß hieran feierte der Herr Redner den Begründer der Reichsrechtsschule, Herrn Nadermann-Magdeburg in thorn treffenden Zügen und endete mit einem Hoch auf denselben. Höchst ergötzte der nun folgende komische Vortrag „Provisor und Eckensteher“, den uns Herr Festgenosse Kaufmann Kinnede zum Besten gab. Hierauf folgte ein Terzett für Zither, Violine und Gitarre, von Mitgliedern des Verbandes ausgeführt. Die drei Musiker traten in echt schweizerischem Kostüm auf und sowohl hierdurch, wie auch durch ihr für Orchesteranten sehr ansprechendes Spiel konnte man leicht zu der Annahme hinneigen, wirkliche „Innhaler“ oder „Dreißgauer“ vor sich zu haben. Ein reeller „Schweizer Bua“ hätte sich kaum seiner Rolle mit mehr Verständnis entledigen können. Das Terzett — in zwei Abtheilungen — fand denn auch rauschenden Beifall. Herr Festgenosse und Uhrmacher Gesselt unterhielt das Publikum längere Zeit mit Vorträgen aus der höheren Magie, sowie der Baurechnerkunst. Er lieferte dabei wirklich etwas Gediegenes und Formvollendetes. Sein Citiren des „Mephistopheles“ in Gestalt eines Hundes, welches er durch Belien veranschaulichte, hatte soviel Natürliches

her und überschüttete ihn mit einem solchen Schauer ähnlicher, nur besser kombinirter Redensarten, daß sich der Angreifer lachend gefangen gab. Es war dies einer jener seltenen Augenblicke im Menschenleben, wo das Genie seinen vollen Triumph genießt. Daß Berlin vor einer der hintersten Provinzen, Kladderadatsch ohne gerichtlichen Zwang vor einem Hinterwäldler schweigen mußte, war noch nicht vorgekommen.

Mit dieser formellen Schlagfertigkeit, welche ihm eigen war, verband er eine große Abneigung, dieselbe zu förmlichen Disputationen zu verwenden; er zog es vor, allein zu sprechen, längere Reden und Auslassungen zum Besten zu geben und vorzutragen. Wo man ihn eingeladen hatte, kam außer ihm niemand zu Worte; und wenn dies nicht peinlicher aussah, lag es nur daran, daß niemand müde wurde, ihm zuzuhören, und hätte er seinen Vortrag noch so lange ausgebeutet. Es war eben die seinen Vorträgen von Natur anhaftende Länge, die ihn zum Disputanten untauglich machte; denn jeder Disputant muß es verstehen, seine Behauptungen logisch zu zerstückeln und in kleine Parzellen zu theilen, was Bogumil Golsk's weitausholender, geistprühender Natur völlig widersprach.

Machte ihm daher jemand Einwürfe, so wehrte er diesen entweder durch geistige Keulenschläge, welche den Gegner moralisch vernichteten; oder — was namentlich gegen Ende seines Lebens häufiger war — er maß ihn mit einem wilden Blicke und fuhr dann, einem guten Yankee gleich — ohne sich stören zu lassen, in seinem Vortrage fort. Griff man ihn gar persönlich an, so zeigte er durch sofortigen Abbruch der Unterhaltung, daß er diese Art des Kampfes unter seiner Würde halte. Denn da er niemals — wenigstens mit Wissen und Willen nicht — persönliche Anspielungen machte, sondern alles generalisirte: so sah er ein solches Vorgehen als einen Exzeß von Gemeinheit an.

(Fortsetzung folgt.)

an sich, daß einige Dämchen unwillkürlich aufschrien. Das will mehr sagen, als Worte. Was Herr Gesick vor vielen seiner „Kollegen“, welche die Zauberei zum Gewerbe machen, voraus hat, ist die elegante Art und Weise, mit welcher er vorträgt. Der dritte Theil des Programms brachte uns außer einem Solobortrage auf der Mundharmonika den komischen Vortrag „Die alte Jungfer“. Herr Kinnick war wieder derjenige, welcher es verstand, durch unkomische Geberden und durch den gelungenen Vortrag des humorvollen Couplets die Lachmuskeln der Zuhörer in beständige Bewegung zu setzen. Der Refrain „Ach schrecklich ist's, als alte Jungfer sterben“ dürfte in den Ohren mancher unserer schönen Festtheilnehmerinnen noch lange als warnende Mahnung wiederhallen. Die letzte Piece des Programms „Die Dauer-Sinfonie“ von — Mozart, wäre unbedingt die effektivste gewesen, wenn sie nicht — zu lang gewesen wäre. Es waren steinerweichende Töne, welche die „gelehrten“ Musiker und unter ihnen ad 1 der Hornbläser, ihren Instrumenten entlockten. Der lange Vortrag war geeignet, die musikalisch gebildeten Ohren für jeden ferneren musikalischen Genuß unempfindlich zu machen. Die Kostüme der ausübenden „Künstler“ waren sehr komische und amüsanten allgemein. Der Dirigent der Muster-Kapelle bewies in der Handhabung des Taktstößes ein bis auf die Spitze getriebenes Gefühl von Zartheit und war nach Kräften bemüht, seine individuelle musikalische Anschauung auf seine einzelnen Kräfte zu übertragen. — Beinahe hätten wir die Verloosung vergessen! Und doch war sie eine der interessantesten Theile. Die Herren des Vorstandes mit ihren prächtigen Rangabzeichen unterzogen sich der Mühe, die einzelnen Loose an den Mann zu bringen. Nachdem dies geschehen, begann die Verloosung. Herr General-Feldmeister und Hotelier May „enthüllte“ die einzelnen Gewinne, will sagen, befreite sie von der Emballage. Um humoristische Bezeichnungen der ohnehin überraschenden Gewinne war Herr May nicht verlegen und so herrschte während der ganzen Verloosung die heiterste Stimmung. „Vater Nadermann“ wurde vielen glücklichen Gewinnern bescheert, — „um weiter zu setzen.“ — Nummer begann der zweite Theil des Festes von der jungen Welt mit Ungeduld erwartet: nämlich der Tanz. Die Betheligung an demselben war denn natürlich eine „ausnahmlos.“ Die älteren Herrn placirten sich in den Restaurationslokalitäten, bei einem Glase braunen Gerstenjaßes gemütliche Unterhaltung zu pflegen. Zur Abwechslung wurde auch einmal „einer rickirt.“ In früher Morgenstunde, nachdem sich die Reihen der Festtheilnehmer nur wenig gelichtet, fand die Feier ihren Abschluß. Um den Vorzügen des Festes nach jeder Richtung hin gerecht zu werden, müssen wir auch anerkennen, daß der Schützenhauswirth, Herr Gelhorn, seinen Pflichten in vollkommener Weise nachkam. — Der Reinertrag des Festes dürfte ein ziemlich bedeutender sein und das ist im Interesse der guten Sache erforderlich. Hoffen wir, daß bis zum nächstjährigen Stiftungsfeste sich die Zahl derer noch vermehrt hat, welche zum Besten der armen Waisen in ungenüßiger Weise „setzen“!

(Konzert.) Während am gestrigen Sonntage im Wiener Café in Mocker die Infanterie-Kapelle vor einem ziemlich zahlreichen Publikum konzertirte, veranstaltete die Artillerie-Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Klubs im Museum ein Streichkonzert, welches ein sehr hübsch gewähltes Programm aufwies. Das Konzert ließ erkennen, daß Herr Kapellmeister Klubs in der Heranbildung seiner noch jungen Kapelle die besten Erfolge zu verzeichnen hat. Das Zusammenspiel war präzis und flott; in den Soli „Walzer-Rondo“, Solo für Klarinette von Benzano und „Der Traum der Liebe“, Tongemälde für Flöte u. Cello, v. Kullik, die durch Innigkeit und Tonstärke festhielten, kamen die Einzelkräfte in hervorragender Weise zur Geltung. Der Besuch war leider nur schwach, was wohl darauf zurückgeführt werden muß, daß am gestrigen Sonntage die Vergnügungslüste ein zu zahlreiches Programm bot. Es darf aber die Erwartung ausgesprochen werden, daß, wenn Herr Kapellmeister Klubs seine Streichkonzerte öfter wiederholt, sie sich bald einer allseitigen Beliebtheit erfreuen und einen starken Besuch nicht vermissen lassen werden.

(Die Eisbahn) auf dem Grünmühlenteich war gestern von einer großen Anzahl Eisportmen beiderlei Geschlechts belebt. Glücklicherweise haben sich unsere pessimistischen Vorahnungen in Bezug auf Schauer nicht erfüllt. Am Freitag sah es aber ganz darnach aus. Die Eisbahn war eine vortreffliche. Es war eine Lust, zuzuschauen, wie die zarten Mädchengestalten, sorgfältig in Paletots gehüllt und die feinen Finger behandschuht, die Wangen und das Näschchen an der frischen Luft geröthet, in großzügigen Schwingungen auf der Eisfläche dahinschlügen. Viele natürlich mit einem Kometenschweif liebglühender, ihren Kavalleriedienst mit ganzer Hingebung erfüllender Jünglinge. Auch die kleine Jugend war zahlreich vertreten und tummelte sich ausgelassen auf dem Eise herum und zwar mit einer Geschicklichkeit, die im Hinblick auf die oft geradezu fragmentarischen „Schlittschuhe“ Bewunderung erregte. Als drittes Element repräsentirte sich die „ältere Welt“, welche mit mehr Nonchalance, als Eifer, und mit mehr Vorsicht als Enthusiasmus agirte, dafür aber desto öfter der Restauration einen Besuch abstattete, um den feinen Gliedern durch einen „vernünftigen“ Orog wieder die alte Elastizität zurückzugeben. Herr Scymanski hatte für eine genügende Auswahl von Speisen und Getränken Sorge getragen und stand als Restaurateur „auf der Höhe seiner Aufgabe“. Ein Konzert, ausgeführt von Mitgliedern der Artillerie-Kapelle, trug dazu bei, das Amüsement des Publikums zu erhöhen.

(Stadttheater.) Vor vollendetem Hause ging gestern, Sonntag, Vorhing's unverwundliche Dopper „Zaar und Zimmermann“ in Scene. Ueber die Aufführung, die eine in allen Theilen gelungene war, können wir uns mit unserem Urtheile kurz fassen. Als Bürgermeister von Saardam errang sich Herr Jacoby den ungetheiltesten Beifall. Seine Partie war die schwierigste des Abends und in jeder Beziehung, sowohl gesanglich, wie mimisch eine Bravourleistung. Die Pointen waren von zündender Wirkung. Von realistischerer und humorvollerer Färbung hätten wir uns die köstliche und originelle Figur des Saardamer Stadtoberhauptes, der als Mustertypus der „guten, alten Zeit“ gelten kann, kaum wünschen können. Reiches Bravo erntete sein Vortrag des selbstbewußten „D, ich bin klug und weise und mich betrügt man nicht“. Fr. Eichen (Soubrette), als Nichte des „großen“ Bürgermeisters, entzückte durch ihre schelmische Anmuth, durch ihr natürliches, unbefangenes Wesen. Ihr Gesang war frisch und wohlklingend. Zaar Peter, Herr Wild, sympathisirte durch seine männlich schöne Erscheinung und durch sein würdevolles Auftreten. Die Elegie „Einst spielt ich mit Scepter, mit Krone und Stern“ wurde mit richtigem Ausdruck gesungen und wußte die weichen Saiten des Herzens zu berühren. Herr Burkardt (Spieltenor), als Peter Iwanow, wurde seiner Aufgabe mit vielem Geschick gerecht. — Das Orchester unter Direktion des Herrn

Kapellmeister Gille funktionirte vortrefflich. — Dienstag: Die lustigen Weiber von Windsor, komische Oper in 3 Akten von Nicolai.

(Häusliche Schularbeiten.) In Bezug auf die Ordnung der Arbeit bei den höheren Schulen ist seitens des Kultusministeriums eine Verfügung erlassen worden, die namentlich bestimmtere Weisungen betreffs der häuslichen Beschäftigung der Schüler enthält. Dieselbe besagt u. A.: Der entscheidendste Schutz gegen eine Belastung der Schüler liegt zunächst darin, daß durch den Unterricht das Interesse an der Sache geweckt und so die häusliche Arbeit vorbereitet werde. Eine zu schroffe Beurteilung macht oft den Schülern eine an sich nicht übermäßige Aufgabe für häusliche Thätigkeit durch die Erwartung des Mißlingens zur drückenden Last. Der unbefangenen Aufmerksamkeit des gesammten Lehrerkollegiums sei es erreichbar, aus einer Kombination mannigfacher Beobachtungen zu ersehen, wie viel Zeit durchschnittlich fleißige Schüler mittlerer Begabung, welche vollkommen auf dem Standpunkte ihrer Klasse stehen, auf die einzelnen häuslichen Arbeiten, und wie viel sie auf die gesammten Arbeiten im Durchschnitt thatsächlich verwenden. Nimmt man, heißt es weiter, für das Steigen der zulässigen Zeitdauer der täglichen häuslichen Arbeit folgende Stufe an: für VI. 1 St., für V. 1 1/2 St., für IV. und III. 2 St., für IIIa. und II. 2 1/2 St., für IIa. und I. 3 St., so sind dadurch nicht bloß der allmählichen Zunahme der geistigen Kraft und der Arbeitsfähigkeit der Schüler, sondern auch den in den Lehrplänen der Schulen enthaltenen Forderungen Rechnung getragen. Dieses Maß der Ansprüche an die häusliche Beschäftigung der Schüler sollen die höheren Schulen auch in dem Falle einhalten, wenn sich daraus ergibt, daß in dem einen oder anderen Gegenstande der Umfang des Lehrstoffes beschränkt, die Höhe des Lehrzieles herabgesetzt werden muß.

(Der Winter) füllt die Gefängnisse. So melbete sich gestern Nachmittag der Arbeiter Karl Krause aus Königsberg bei einem Polizei-Sergeanten in Marienwerder mit dem Ersuchen, ihn zu verhaften, weil er im Juli d. J., ohne bisher dafür bestraft zu sein, dem Restaurateur in der Ziegelei bei Thorn ein Paar Stiefel und einen Filzhut und dem Herbergsvater in Schönsee zwei fette Gänse gestohlen habe. Es blieb dem Polizeibeamten nichts weiter übrig, als dem Wunsche des Arbeitstheuen zu willfahren und ihn in Haft zu nehmen.

(Einem Diebe), Friedrich B. mit Namen, ist von der hiesigen Polizeibehörde eine silberne Ankeruhr abgenommen, über deren Erwerb er unglauwbwürdige Angaben macht. Möglicherweise ist die Uhr, gez. S. P. Nr. 96,224, in unserer Gegend gestohlen worden. Der Eigenthümer hat sich an das hiesige Polizeiamt zu wenden.

(Balkan.) Für die Dauer der Theater-Saison wird ein Spritzenmeister für die Theater-Spritze gesucht. Bewerber haben sich bei Herrn Polizeikommissarius Finkenstein zu melden.

(Polizeibericht.) 8 Personen wurden arretirt, darunter ein Individuum, welches sich eines groben Aufzugs zu Schanden kommen ließ, indem es in betrunkenem Zustande das Publikum auf den Straßen belästigte. — Verlaufen hat sich ein großer brauner Jagdhund, auf den Namen „Rappo“ hörend. Derjenige, welcher ihn einfängt, möge sich auf dem Polizeikommissariat melden.

### Mannigfaltiges.

Bütow, 25. November. (Ein erschütternder Todesfall) ereignete sich heute auf dem protestantischen Kirchhofe. Es wurde eine Leiche ins Grab gesenkt und hierbei fiel ein Mann beim Einhalten tod zu Boden. Belebungsversuche blieben erfolglos. Er wurde, was gewiß selten ist, als Leiche vom offenen Grabe nach Hause gebracht.

Stargard, 25. November. (Eine bewunderungswürdige Geistesgegenwart) bewies gestern eine Arbeiterin von der Klügower Zuckerrabrik. Dieselbe befand sich gegen 7 Uhr Abends nach vollendetem Tagewerk auf dem Heimwege nach ihrer in der Baderstraße belegenen Wohnung. In der großen Mühlenstraße, nahe dem Herrlinger'schen Hause, bemerkte sie, daß ein mit zwei schwebewordenen Pferden bespannter Lastwagen der Mälger'schen Brauerei ohne Führer in voller Karriere aus der Baderstraße in der Mühlenstraße einlenkte. Sie sprang den Pferden beherrzt in die Zügel und brachte die Thiere zum Halten, dadurch vielleicht unsehbares Unglück verhütend.

Berlin, 28. November. (Ueberrumpft!) Während des letzten feintörnigen Schneegetriebes, welches den Passanten der Straße durch den scharf wehenden Wind noch besonders empfindlich wurde, betrat ein Provinziale eines jener Lokale in der Prenzlauer Straße, welche als „Ausspannungen“ auch weit draußen im Lande einen Ruf haben. War es nun, daß der Stadtfremde keine besonders hohe Meinung von unsern Sicherheitsverhältnissen hatte, oder war ihm bei uns schon einmal etwas — abhanden gekommen, genug, als er den treuesten Begleiter seiner einsamen Wanderungen, seinen Schirm, an der Thür deponirt hatte, um in irgend einem tiefen Winkel des Lokals einen Trunk zu thun, bemerkten Reugierige an seinem Schneebrecher folgende Warnung in gedruckter Plakatform befestigt: „Hände weg! Der Besitzer dieses Schirmes ist gewohnt, denselben mit Gefahr seines Lebens zu verteidigen! Er war früher Athlet im Zirkus und kann zuschlagen!“ — Aber in Berlin wohnen auch noch Leute. Als er nach einer Viertelstunde gut durchwärmt zurückkehrte, um seinen Schirm zu holen, war der fort. Nur noch seine „Warnung“ lag an der Erde mit folgendem Postskriptum: „Der oben erwähnte Schirm gehört jetzt einem Manne, der früher Dauerläufer war. Ihn zu verfolgen wäre daher nutzlos, seine Rückkehr abzuwarten, einfach lächerlich.“

Krenzbach, 26. November. (In dem Guldenbache) bei Stromberg und einigen Bächen der Moselgegend ist wiederholt gediegenes Gold gefunden worden. Wie der Name Guldenbach andeutet, muß die Goldführung dieses Baches schon in alter Zeit bekannt gewesen sein. Das Gold kommt nicht als feiner Sand oder Staub, sondern in ziemlich großen Stücken vor, welche äußerlich geschleibartig abgesehen sind.

Würzburg, 22. November. (General Bösmiller.) Der gestern hier im Alter von 80 Jahren verstorbene Generalmajor Bösmiller war einer der wenigen noch lebenden Generale, welche von der Pike auf gedient haben. Als Sohn eines einfachen Handwerkers trat er als Gemeiner in die Armee und machte alle Chargen bis zum Obersten durch; als solcher kommandirte er im Feldzug 1870/71 das 6. Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“. Am 16. Februar 1872 wurde er unter Verleihung des Charakters als Generalmajor verabschiedet. Der Verstorbene steht sowohl in der Armee, als auch bei der Bürgerschaft der Stadt Amberg im besten Andenken.

London, 24. November. (Einen Akt heldenmüthiger Aufopferung) meldet die Times vor Kurzem

von der schottischen Küste. Während eines fürchterlichen Unwetters strandete in der Nacht zum 28. Oktober in der Nacht von Aberdeen der Dundeeer Dampfer „William Hope“. Eine Mrs. Whyte, die Frau eines Landarbeiters, sah die Gefahr, in welcher das Schiff schwebte, eilte sofort ans Ufer, der Stelle zu, wo das Schiff gestrandet war, ergriff das ihr von den Schiffbrüchigen zugeworfene Rettungsseil, band sich dasselbe unter Lebensgefahr um den Leib, stemmte sich inmitten der schäumenden Brandung fest gegen die Felsen, hielt das Seil straff und ermöglichte es so der Mannschaft ans Land zu kommen. Erst als der letzte Matrose geborgen war, ließ sie das Seil fahren und führte dann die zum Tode erschöpften Leute in ihre nahe Wohnung, wo sie ihnen, ohne auch nur ihre eigenen Kleider zu wechseln, Speise und Trank vorsezte, soweit es ihre Mittel erlaubten, ihre Kleider trocknete und dann erst an sich selbst dachte. Während der ganzen aufregenden Rettungsarbeit hatte sie keinerlei Hilfe, da der Theil der Küste, an welcher das Schiff strandete, fast gänzlich unbewohnt war.

London, 26. November. (Sechs Tage ohne Nahrung.) Als man in Bruntsland, an nördlichen Gestade der Frith of Forth, gestern Abend einen Strohschuber fortzuschaffen im Begriffe stand, fand man in der Mitte desselben ein anscheinend todes, ungefähr 18jähriges Mädchen. Es stellte sich indes bald heraus, daß in der besinnungslosen und schrecklich abgezeigten Gestalt noch Leben war, die Wiederbelebungsversuche wurden auch vom besten Erfolge gekrönt. Heute war sie im Stande, Auskunft über sich zu geben. Sie hatte sich mit ein paar Pfennigen in der Tasche von Perth nach Edinburgh auf den Weg gemacht und erreichte Bruntsland am Mittwoch voriger Woche. Nachdem sie ihren letzten halben Penny für Brod ausgegeben hatte, war sie außer Stande, das Fahrgehd über den Fluß zu bezahlen und suchte Abends eine Zuflucht in dem Strohschuber, wo sie ohne Nahrung oder Wasser sechs Tage und Nächte gelegen hat.

(Im Zeugenverhör.) „Mein Fräulein, ich muß Sie schon bitten, mir ihr Alter anzugeben.“ — „Neunundzwanzig!“ — „Fassen Sie Muth, mein Fräulein, Sie dürfen hier dreist die ganze Wahrheit sagen!“

(Erklärung.) Kaufmannssohn: „Was versteht man denn unter Experimental- und Naturphilosophie?“ — Vater: „Werk Dir's, lieber Karl. Wenn Jemand von einem Andern Geld borgen will, das ist Experimentalphilosophie, wenn der Andere es ihm abschlägt, das ist Naturphilosophie.“

(Abgetrumpft.) Junger Mann: „Mein Fräulein, Sie werden mich noch in Flammen setzen.“ — Dame: „D, es hat keine Gefahr mit dem Brennen; Sie sind noch zu grün.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 1. Dezember.

	29 11.84.	1 12.84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten . . . . .	211—60	211—40
Warschau 8 Tage . . . . .	210—25	210—90
Russ. 5 % Anleihe von 1877 . . . . .	98—40	—
Poln. Pfandbriefe 5 % . . . . .	62—90	63—10
Poln. Liquidationspfandbriefe . . . . .	56—90	57—60
Westpreuß. Pfandbriefe 4 % . . . . .	101—80	101—70
Pöfener Pfandbriefe 4 % . . . . .	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten . . . . .	166—25	166—20
Weizen gelber: Dezember . . . . .	153	152—50
April-Mai . . . . .	161—50	161—75
von Newyork loco . . . . .	83	83 3/4
Roggen: loco . . . . .	142	141
Dezember . . . . .	141—70	141—20
April-Mai . . . . .	141—75	140
Mai-Juni . . . . .	141	140
Rübsl: Dezember . . . . .	51—50	51—50
April-Mai . . . . .	53	53
Spiritus: loco . . . . .	43—10	43
Dezember-Januar . . . . .	43—50	43—40
April-Mai . . . . .	43—50	44—90
Juli-August . . . . .	44—90	46—70

### Börsenberichte.

Danzig, 29. November. Weizen fest, verkauft wurden 250 Tonnen. Loco ist bezahlt für fein glat. 130 pfd. 153 M., hochbunt 128 30 pfd. 147—150 M., hochbunt bezogen 127 8 pfd. 141 M., bunt befest 122 pfd. 128 M., bunt 130 1 pfd. 146 M., roth 130 pfd. 131 M., rothmild 120 30 pfd. 148 M. Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar 134 Mark. Auf Lieferung 126 pfd April-Mai 141 50 bezahl. Mai-Juni 144 M. Bf., 143 50 M. Bf., Juni-Juli 147 M. Bf., 146 M. Bf. Roggen sehr fest, loco für großböckig per 120 pfd. inländ. 123 bis 125 M., Transit 116—118 M., feintörnig per 120 pfd. russischer Transit 117, verkauft sind 140 Tonnen. Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 125 M., unterpoln. 117 M., Transit 116 M. Auf Lieferung April-Mai unterpoln. 119 50 M. Bf., Transit 119 M. Bf. Erste ruhig, loco für russische 102 13 pfd. 101—114 M. Erbsen loco für Koch. 140 bis 168 M., Transit 140 M., Futter 115 M. Transit. Hedrich russischer 132 M. Alles pr. Tonne von 2000 Pfd. Kleie per 100 pfd 4,10 M. Spiritus loco pr. 10,000 Liter M. 40 50 Gd. Petroleum loco pr. 100 pfd. ab Fahrwasser unverzollt M. 8,45. Königsberg, 29. November. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter vSt ohne Faß loco 40,00 M. Bf., 39,75 M. Gd., 39,75 M. bez. Termine pr. November — M. Bf., — M. Gd., — M. bez., pr. November-März 40,50 M. Bf., — M. Gd., — M. bez., pr. Frühjahr 42,00 M. Bf., — M. Gd., — M. bez., pr. Mai-Juni 44,50 M. Bf., — M. Gd., — M. bez., pr. Juni 45,50 M. Bf., — M. Gd., — M. bez., pr. Juli 46,00 M. Bf., — M. Gd., — M. bez., pr. August 47,00 M. Bf., — M. Gd., — M. bez., pr. September 47,75 M. Bf., — M. Gd., — M. bez.

### Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 1. Dezember.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölkg.	Bemerkung
30.	2h p 753.0	— 5.5	NW 1	4	
	10h p 754.8	— 10.0	C	10	
1.	6h a 751.9	— 8.4	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 1. Dezember 0,73m.

(Sächsische 4 pCt. Staats-Anleihe von 1870.) Die nächste Ziehung dieser Anleihe findet Mitte Dezember statt. Gegen den Kursverlust von ca. 2 1/2 pCt. beider Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

**Holzverkaufs-Termin.**  
für die Beläufe Dremenz, Strembaczno und Rämppe wird am  
**Dienstag den 9. Dezember cr.,**  
von Vormittags 11 Uhr ab  
in der Apotheke zu **Schönsee** abgehalten  
werden.  
Zum Verkauf kommen nur kleine Quan-  
titäten **Brennholz**, einige Posten **Derb-  
holzstangen** und 133 Stück schwache  
**Kiefern-Bauhölzer** der IV. und V. Tax-  
klasse.  
Leszno bei Schönsee, den 28. Novbr. 1884.  
Königliche Oberförsterei.

**Bekanntmachung.**  
Zur anderweiten Vermietung des rath-  
häuslichen Gewölbes Nr. 34, welches bisher  
an den Händler **Woydeslawski** vermietet  
gewesen, für die Zeit von **Sogleich bis 1. April**  
1888, haben wir einen **Vizitationstermin** auf  
**Mittwoch den 3. Dezember cr.,**  
Mittags 12 Uhr  
im Saale der Stadtverordneten (zwei Treppen  
hoch) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber  
hierdurch eingeladen werden.  
Die Miethsbedingungen können vorher in  
unserem Bureau I während der Dienststunden  
eingesehen werden.  
Thorn, den 25. November 1884.  
Der Magistrat.

**Nachweisung**  
der von den Deutschen in Kalkutta bei der Landes-  
hauptkasse hierelbst eingegangenen Beiträge für die  
Ueberschwemmten der Reichel- und Rogat-Kiederung:  
Ernsthausen u. Co. 50 Rupien, F. W. Heilgers u.  
Co. 50 Rup., Wittwe Bleck 30 Rup., Reinhold u.  
Co. 25 Rup., S. C. Schuber u. Co. 25 Rup., J. u.  
M. Rautenberg 25 Rup., C. D. Mangos 20 Rup.,  
Bosner u. Co. 20 Rup., F. Schlegel 10 Rup., A.  
Krieg 10 Rup., Poppe, Dehms u. Co. 10 Rup., Alex.  
Morgan 10 Rup., Massey u. Deysdale 10 Rup., G.  
van Gut, sen., 10 Rup., G. S. Barben 10 Rup.,  
Terreen u. Sinclair 10 Rup., D. S. Rauter. B. S. 10  
Rup., Ziesler u. Co. 10 Rup., Schellert u. Co. 10  
Rup., J. A. Zoes 10 Rup., E. A. Santelmann 10  
Rup., L. Forbes 10 Rup., F. Prange 10 Rup.,  
Kil Euler 10 Rup., Theo. Pfinninger 10 Rup., Louis  
Bogler 10 Rup., A. Denker 10 Rup., Paul Teske 10  
Rup., Oscar Schmidt 10 Rup., Gust. Brückner 10  
Rup., M. Düst 10 Rup., Otto Gabenfeldt 10 Rup.,  
C. Hasenbalg 10 Rup., Gustav Raab 10 Rup., M.  
Anderjonn 10 Rup., A. Walter 10 Rup., J. B.  
Fellmann 10 Rup., G. Wense 10 Rup., A. Schmidt  
10 Rup., Otto Fische 10 Rup., A. L. Rudolf Hörnte  
5 Rup., J. Bofek 5 Rup., A. L. Lees 5 Rup.,  
— zusammen 640 Rupien oder 1057 Mark 95 Pfg.  
Danzig, den 26. November 1884.

**Landwirthschaftlicher Verein**  
**Gremboczyn.**  
**Berjammlung**  
am **6. Dezember cr. in Gremboczyn,**  
Abends 6 Uhr.  
Tagesordnung.  
1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Beschlussfassung über den Anchluss an  
den Centralverein.  
3. Aenderung des Statuts.  
4. Vortrag des Herrn Schlieper über Kälber-  
aufzucht.  
5. Antragstellung wegen Errichtung einer  
Fengstation in Leibitsch.  
6. Festsetzung der nächsten Berjammlung.  
Es ladet ergebenst ein.  
Der Vorstand.  
Straubing.

**Kasse der Architekten,  
Ingenieure, Techniker u. verwandter  
Berufsgenossen Deutschlands.**  
(Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 59.)

**Berjammlung**  
Donnerstag den 4. cr., Abends 8 Uhr,  
im **Sohmann'schen Lokale.**  
Entgegennahme der genehmigten Statuten  
und Unterzeichnung der Beitritterklärungs-  
formulare. Aufnahme neuer Mitglieder.  
Der Vorstand.

**Chorner Beamten-Verein.**  
Dienstag den 2. Dezbr. 1884,  
im **Saale des Schützenhauses:**  
Grosse ausserordentliche Extra-  
**Vorstellung**  
aus dem Gebiete der chinesischen und indischen

**Banberei**  
gegeben von dem hier beliebt gewordenen  
**Prestigitateur Herrmann**  
sowie Auftreten der ausgezeichneten Euphonium-  
Concertistin **Melanie Wittkowski.**  
**Concert**  
ausgeführt von der Kapelle des Inftr.-  
Reg. Nr. 61.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Eintritt: Billets à 50 Pf. sind im Vor-  
aus bei den Herren **Polizei-Sekretär Wegener**  
und **Betriebs-Sekretär Treptow** bis am Tage  
der Vorstellung 4 Uhr zu haben. Kinder 25 Pf.  
Abends an der Kasse auch für Nichtmitglieder  
à Person 75 Pf.  
Der Vorstand.

**Holzverkaufs-Bekanntmachung.**

Königliche Oberförsterei Wodet.  
Am **8. Dezember cr.,** von Mittags 12 Uhr ab sollen im Jagd 163 des Belaufs  
Neu-Wodet **700 Stück Bau- und Schneidehölzer** mit einem Festgehalt von 600 fm.  
im Krüge zu **Gr. Wodet**  
öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgetreten werden.  
Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen  
mündlich nähere Auskunft.  
Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Vizitation bekannt gemacht.  
Zahlung wird an den im Termine anwesenden Rendanten geleistet.  
Wodet, den 28. November 1884.  
Der Oberförster.  
v. Bülow.

**Piedertafel.**  
Mittwoch, d. 3. Dezember, 8 Uhr Abends:  
**Vortrag**  
vor den passiven Mitgliedern mit nachfolgendem  
**Tanz.**  
Generalprobe Dienstag, den 2. Dezember.

**Handwerker-Verein.**  
Im Saale des Schützenhauses.  
Mittwoch den 3. Dezbr. 1884.

Große brillante  
**Extra-Vorstellung**  
gegeben von dem beliebten Prestigitateur  
**Herrmann.**  
unter Mitwirkung der Euphonium-Concertistin  
**Melanie Wittkowski.**  
**CONCERT**  
von den Mitgliedern des 61. Infant.-Regts.  
Alles Nähere die Programme.  
Billets à 50 Pf. im Voraus sind bei  
Herrn Grundmann, Breitestraße, bis 4 Uhr  
Abends zu haben.  
Anfang 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.  
Preise an der Kasse 75 Pf. à Person.  
Der Vorstand.

**Chem. Wäsche** Garderoben-Reinigung  
Färberei, Leihbibliothek.  
**Emilie Krosse,** jetzt Mauerstr. 463 nahe d. Passage  
**Einen Familienschlitten**  
verkauft **A. C. Schultz.**

**Wäsche-Fabrik**  
von  
**A. Kube,**  
87 Elisabethstraße 87  
empfiehlt jeder Art  
**Herren-, Damen- u. Kinder-  
Wäsche.**  
Spezialität:  
**Oberhemden**  
unter Garantie des Gutes.

**Abonnements-Einladung**  
auf den in **Snowrazlaw** täglich  
erscheinenden  
**Kujawischen Boten.**  
Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pf. viertel-  
jährlich, 43 Pf. monatlich.  
**Inserate**  
finden durch den Kujawischen Boten die  
wirksamste Verbreitung und derselbe dient  
zugleich als Publikations-Organ für die  
Behörden der Stadt und des Kreises  
Snowrazlaw.

**Med. Dr. Bisenz,**  
Wien I., Gonzagasse 7,  
heilt gründlich und andauernd die geschwächte  
Manneskraft. Auch brieflich sammt Beforgung  
der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:  
„Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.)  
Preis 1 Mark.

**Eine Hypothek**  
von **2000 Mark**  
wird zu cediren gesucht. Näheres bei Herrn  
**J. Frohwark.**

**Humoristische Blätter**



Die reich illustrierten „Humoristischen Blätter“  
erscheinen jeden Sonnabend Abonnementspreis  
1 Mark pro Quartal. Pro Einzelnummer 10 Pfennig.  
Abonnements nimmt J. de Buchhandlung  
sowie in Berlin Jeder Zeitungs- und Zeitungsgeschäft entgegen.  
Die „Humoristischen Blätter“ haben seit ihrem Erscheinen in ganz Deutschland  
und weit über dessen Grenzen hinaus ungeheuren Beifall gefunden und werden sich  
streben, diese Gunst sich stets zu erhalten.  
Colporteurs werden unter günstigen Bedingungen noch überall angestellt und wollen  
sich melden bei der  
**Expedition der „Humoristischen Blätter“**  
Berlin SW., Zimmerstrasse 40/41.

Ins-erte nehmen sämtliche Annoncen-  
Expeditionen entgegen, sowie die  
**Expedition der Humoristischen Blätter**  
Berlin SW., Zimmerstrasse 40/41  
Preis pro viergespaltenen Petitzeile 60 Pfennig.

2 Hauptgewinne „ „ „ „ von je 2000 M. 4000 M.  
5 Gewinne „ „ „ „ 1000 M. 5000 M.  
10 Gewinne „ „ „ „ 500 M. 5000 M.  
20 Gewinne „ „ „ „ 300 M. 6000 M.  
40 Gewinne „ „ „ „ 200 M. 8000 M.  
100 Gewinne „ „ „ „ 100 M. 10000 M.  
4818 Gewinne im Gesamtwerthe von 70000 M.  
Loose à 2 Mark (Reichsstempelsteuer  
10 Pf.) sind zu haben bei  
**C. Dombrowski, Thorn.**

Wir haben am hiesigen Plage eine  
**Presshefen-Fabrik**  
errichtet und bitten unser Unternehmen gütigst unterstützen  
zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Gehrke & Silberstein.**  
Thorn, im November 1884.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein  
**Atelier für Photographie**  
Mauerstraße 463  
(nahe der Breitenstraße.)  
Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im  
Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher  
bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen**, sehr geeignet für  
Kinder, großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien  
und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen u. c. in gebiegener Ausführung zu den  
billigsten Preisen.  
**A. Wachs,**  
Photograph.

Vom  
**Fels**  
zum Meer  
ist die verbreitetste, wohl gelegene, amüsanteste und am  
schönsten illustrierte Monatschrift. Die Namen ihrer Mit-  
arbeiter werden von Zeit zu Zeit glänzender. So darf „Vom  
Fels zum Meer“ soeben einen Aufzug von  
**Generalfeldmarschall Graf Wolffe**  
veröffentlichen, sowie Illustrationen, welche unter Leitung des  
deutschen Konsuls Dr. G. Nachtigal in Afrika für „Vom  
Fels zum Meer“ gezeichnet wurden, ferner hochinteressante Auf-  
sätze über „die Verbrechensercheinungen der Gegenwart von  
F. v. Soligenhoff“, den „Selbstmord der Tierwelt“ von W.  
Preher u. c., sowie Romane u. Novellen unter gelehrten Er-  
zähler. „Vom Fels zum Meer“ ist die glücklichste Vereinigung  
der Vornehmheit exkluser Neuen mit der Gemüthlichkeit,  
Wärme u. Allgemeiner Nützlichkeit eines Familienblattes.  
Man verlange, um den reichen, gebiagten Inhalt kennen zu  
lernen, ein Probeheft in der nächsten Buchhandlung oder Ver-  
tungsdepot. Soeben beginnt der neue Jahrgang. Best Zeitpunkt z.  
Abonnement. „V. F. z. M.“ ist für Inzerate best. empfohlen.

**Große Potterie zu Weimar.**  
Mit Genehmigung der hohen Königl. Preuss.  
Königl. Sächs., Königl. Bayerischen, Großh.  
Oldenburg., Großherz. Mecklenburg-Strelitz,  
Herzogl. Braunschweig., Herzogl. Sachsen-  
Koburg-Gotha., Herzogl. Sachsen-Altenburg.,  
Herzogl. Sachsen-Weimingen., Fürstl. Lippe-  
Detmold., Fürstl. Schaumburg-Lippe., Fürstl.  
Reuß j. L., Fürstl. Reuß ä. L., Fürstl. Schwarz-  
burg-Rudolstadt., Fürstl. Sondershausen., Fürstl.  
Waldeck-Pyrmont. Regierungen, sowie des hohen  
Senats der freien Städte Hamburg und Lübeck  
und der hohen Regierung der Reichslande.  
Gesamtwert der Gewinne  
**150,000 Mark.**

1 Hauptgewinn im Werthe v. . . . . 20000 M.  
1 „ „ „ „ . . . . . 10000 M.  
1 „ „ „ „ . . . . . 5000 M.  
1 „ „ „ „ . . . . . 4000 M.  
1 „ „ „ „ . . . . . 3000 M.  
2 Hauptgewinne „ „ von je 2000 M. 4000 M.  
5 Gewinne „ „ „ „ 1000 M. 5000 M.  
10 Gewinne „ „ „ „ 500 M. 5000 M.  
20 Gewinne „ „ „ „ 300 M. 6000 M.  
40 Gewinne „ „ „ „ 200 M. 8000 M.  
100 Gewinne „ „ „ „ 100 M. 10000 M.  
4818 Gewinne im Gesamtwerthe von 70000 M.  
Loose à 2 Mark (Reichsstempelsteuer  
10 Pf.) sind zu haben bei  
**C. Dombrowski, Thorn.**

5. 12. c. 6 Uhr Instr.- und  
Recept.-□ I.  
**Kissner's Restaurant,**  
Kleine Gerberstraße.  
Täglich  
**Concert u. Gesangs-Vorträge.**  
Entree 50 Pf. à Person.  
**Holländ. Mustern**  
empfiehlt  
**L. Gelhorn,**  
Weinhandlung.

**Hof-Pianoforte-Fabrik**  
**C. J. Quandt, Berlin O. 17,**  
empfiehlt eigenes vielfach prämiirtes Fabrikat  
zu soliden Preisen, auch auf **Theil-  
zahlung ohne Preisausschlag.**

Im Verlage von **Wilhelm Issleib**  
(Gustav Schuhr)  
in **Berlin, Wilhelmstraße**, erschien:  
**Lenhilde.**  
Ein Drama in 3 Akten  
von  
**Heinrich Wartmann.**  
2 1/2 Bogen. Elegant brochirt.  
Preis 1 Mark.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder  
direkt von der Verlagsanstalt und in der  
Expedit. der „Thorner Presse.“

**Eine tüchtige Kinderfrau**  
sucht von sofort Stellung. Zu erfragen in  
der Expedition dieser Zeitung.  
**Ein brauner, harter Sühnerhund** am  
Sonntag abhanden gekommen; abzugeben  
bei Steuerinspektor **Hensel, Neustadt 156.**  
**Große Wohnung**  
nebst **Perdestall** und **Wagenremise** ist  
in meinem Hause **Bromberger Vorstadt**  
1. Linie, Nr. 350 wegen Verlegung des bis-  
herigen Inhabers zum **1. Januar 1885**  
oder später zu vermieten. **W. Pastor.**  
**Meine Wohnung mit Stall** im Hause  
**Breitestr. 452** ist am **1. Januar** zu  
beziehen. **Wiese, Major.**  
1 möbl. Zimmer von sof. z. verm. **Brückenstr. 17.**  
Möblirte Zimmer zu verm. **Culmerstr. 340/41.**  
Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und  
Zubehör zu vermieten. **Tuchmacherstr. 155.**

**Stadt-Theater in Thorn.**  
Dienstag den 2. Dezember 1884.  
3. Vorstellung im I. Abonnement.  
**Die lustigen Weiber von Windsor.**  
Römische Oper in 3 Akten von Nicolai.  
**R. Schoenock.**

**Täglicher Kalender.**

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Dezember . . . . .	—	—	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
1885.	—	—	—	—	—	—	—
Januar . . . . .	—	—	—	1	2	3	—
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24